

Wipkingen und das Y

«Käferberg» 1971 Nr. 8

Grossvater Wipko und Enkel Jakob besprechen ein Gegenwartsproblem.

Jb.: Grossvater, immer wieder steht in den Zeitungen etwas von einem Express-Strassen-Y, Was ist eigentlich damit gemeint?

Wi.: Das ist so: Als man endlich auch in der Schweiz mit dem Bau von Autobahnen begann, fragte man sich, wie diese auf dem Stadtgebiet weitergeführt werden könnten.

Jb.: Gelt, durch Städte hindurch, wie Zürich, könnte man ja keine Autobahn erstellen.

Wi.: Sicher nicht, ausser man würde die Häuser ganzer Strassenzüge nieder-reissen.
Jb.: Und das möchte doch niemand vorschlagen.
Wi.: Nein, auch die Strassenplaner waren nicht für eine solche Lösung.
Jb.: Was heckten sie dafür aus?
Wi.: Es war vorauszusehen, dass vorerst ein grosser Verkehrsstrom von Nor-den her gegen die Stadt zukäme, ebenfalls von der linksufrigen Autobahn her, die später vom Säuliamt aus noch Zuzug bekäme, und schliesslich von der Autobahn limmataufwärts.
Jb.: Und nun war wohl die Frage, wie diese drei Hauptströme miteinander verbunden werden könnten. Wi.: Express-Strassen sollten dies bewerkstelligen. Jb.: Und deren Lage?
Wi.: Bei der jetzigen Überbauung unserer Stadt bestand nur noch die Mög-lichkeit, die Flussläufe von Sihl und Limmat auszunützen und bei ihrer Ver-einigung einen Tunnel unter dem Milchbuck zu erstellen. Wenn man von Nor-den her käme, könnte man entweder nach links der Sihl oder nach rechts der Limmat entlang abzweigen.
Jb.: Aha, jetzt versteh ich den Ausdruck Y: Der Tunnel wäre der Stiel, und die beiden Flussläufe gäben die Arme ab.
Wi.: Ohne die anderen Leidensgenossen zu vergessen, interessiert uns Wipkin-ger und auch die Höngger vorerst die Führung der Limmat entlang. Jb.: Was redest du von Leidensgenossen?
Wi.: Wenn das Y zur Ausführung gelangen würde, hätten viele Zürcher, und darunter auch die Wipkinger, viel zu leiden. Jb.: Wie meinst du das?
Wi.: Um die Express-Strasse am linken Ufer erstellen zu können, müsste die Limmat stellenweise nach rechts verlegt werden. Besonders bei der Freizeitan-lage und bei der Quartierwiese, die erst letzthin eingeweiht wurde, müsste ein viele Meter breiter Landstreifen geopfert werden.
Jb.: Das wäre allerdings sehr unangenehm. Beide, die Freizeitanlage und die Quartierwiese sind ja im jetzigen Zustand schon zu klein. - Weisst du noch weitere Nachteile für Wipkingen?
Wi.: Vorerst der wohl Tag und Nacht nie abbrechende Lärm der Motorfahr-zeuge, unter dem nicht nur die nähere Umgebung zu leiden hätte. Jb.: Auch die Luft würde wohl noch mehr verpestet, als dies jetzt schon der Fall ist.
Wi.: Auch das ist ein wichtiger Punkt. Darum hat auch der Klub der «Letten-freunde», der sich aus Badegästen des unteren Letten zusammengefunden hat, letzthin beim Stadtpräsidenten gegen das Y Protest eingelegt. Jb.: Da kämen wohl die Bäume an der Limmat drunten nicht mehr nach, genügend schlechte Luft zu verarbeiten und dafür Sauerstoff zu produzieren. Wi.: Eben nicht, und all die vielen Bäume, die der Express-Strasse zum Opfer fallen würden, die könnten auch keine gute Luft mehr abgeben.

Jb.: Welche meinst du?
Wi.: Erst einmal hübsche Baumgruppen an unserem Ufer, dann die ganze pappelatlee dem Fischerweg entlang.
Jb.: Also war's dann aus mit unseren beliebten Spaziergängen dort hinab?
Wi.: Sicherlich. Auch die stolzen Kastanienbäume am Sihlquai, die nach einem wunderbaren Blühet gerade dieses Jahr ausserordentlich viele Früchte tragen, müssten wohl teilweise verschwinden, und der prächtige Baumbestand beim Platzspitz würde auch in Mitleidenschaft gezogen. Äusserst schade wäre es um das Schindlergut.
Jb.: Meinst du das Gut an der Wasserwerkstrasse nach dem Bahnhof Letten?
Wi.: Ja, dieses Gut würde fürchterlich verstümmelt, statt dass es weiterhin eine der wenigen Lungen unserer Stadt bilden könnte. Jb.: Hast du nicht einmal im «Käferberg» geschrieben, auch der Hardturm wäre der Express-Strasse im Wege?
Wi.: Ja, dieser Zeuge einer längst vergangenen Zeit, er müsste voraussichtlich auch weichen. Es besteht ein Plan, die Höngger und Wipkinger damit zu beglücken und den Turm auf unsere Seite zu versetzen. Er wäre uns zwar schon willkommen, aber zu einer solch groben Geschichtsverfälschung möch-ten wir die Hand nicht bieten.
Jb.: Warum beginnt man denn erst jetzt gegen das Y zu wettern, nachdem, wie ich gehört habe, stellenweise mit dem Bau schon begonnen worden ist? Wi.: Ja, das ist eigentlich sonderbar. Sogar der «Kirchenbote» des Kantons Zürich befasst sich in der Nummer 9A damit: «Seit rund 10 Jahren ist der Plan der Express-Strassen längs Limmat und Sihl bekannt. Von Anfang an gab es kritische Stimmen, aber der Sturm hat sich erst jetzt dagegen erhoben, da die Verwirklichung vor der Türe steht. Vorher war dazu offenbar die Zeit noch nicht reif. Mit umso grösserem Ungestüm meldet sich nun der Widerstand: gegen die Einschleusung von gewaltigem zusätzlichem Verkehr, gegen den Abbruch ganzer Häuserzeilen, gegen die Abholzung von Hunderten von Alleebäumen, gegen die Belästigung ganzer Quartiere durch eine hochbelaste-te Verkehrsader, gegen eine städtebauliche Katastrophe.» Jb.: Das ist recht deutlich gesprochen. - Was soll nun aber gesehen? Wi.: Man spricht viel von Umfahrungsstrassen. Unter denen hätten allerdings wieder andere Gebiete zu leiden. Eines ist mir klar: Das Y müssen wir bekämpfen, und wenn eine Initiative dagegen möglich ist, werde ich sie unterschreiben. - Im ABC kommt nach dem Y das Z, ein Buchstabe, der mir gefällt, denn er ruft uns zu: Zürich, zaudere nicht, zögere nicht, zerreiss die alten Pläne, zerknülle sie, züg-le deine Planer, zieh frühere Anträge zurück, zermürb nicht die Geduld deiner Bewohner, zerblättere nicht deine Bäume, zerstöre nicht deine Flusslandschaften, zaubere eine bessere Zukunft herbei!